

Streik trifft Zugverkehr im Norden

Chaos bleibt in Bremen aus – Bahn und Lokführer weiter uneinig im Tarifkonflikt

VON LISA BOEKHOFF

Bremen. Yawa Schwingel sieht die Auswirkungen des Streiks an der Auslage für Backwaren. Die Croissants darin hätten am Nachmittag eigentlich schon verkauft sein müssen, sagt die Mitarbeiterin des Reformhauses „Better Life“ im Bremer Hauptbahnhof. An diesem Montag sei deutlich weniger los. Von den Stammkunden seien bis zum Nachmittag nur zwei da gewesen. Die Reisenden schlenderten heute eher, fällt auch ihrer Kollegin Heike Wiesemeyer auf. Wahrscheinlich seien einige bewusst einen Tag früher gereist: „Gestern war viel los.“

An diesem Montag nämlich trifft erneut ein bundesweiter Streik der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer (GDL) den Personenverkehr der Deutschen Bahn. In Bremen fallen deshalb viele Züge aus. Im Regionalverkehr auf der Strecke Bremen-Hannover und Bremen-Osnabrück gibt es einen Zweistundentakt. Auf ihrer Internetseite listet die Bahn weitere Verbindungen auf, die vom Streik betroffen sind.

Und nach Bremerhaven? Die Bahn weist für die Strecke auf die Wettbewerber: die Züge der Nordwestbahn. Anderswo werden Fahrgäste ebenfalls gebeten, das Angebot der Konkurrenten Metronom, Erixx, oder

„Der GDL geht es um einen politischen Kampf.“

Bahn-Sprecher Achim Stauß

Westfalenbahn zu nutzen. Diese sind als private Eisenbahnverkehrsunternehmen wie die Nordwestbahn nicht vom Streik betroffen. Die Nordwestbahn trifft es am Montag auch nicht indirekt, wie Sprecher Steffen Högemann auf Anfrage mitteilt. Es habe keine Einschränkungen gegeben.

Der Streikzeitraum war am Freitag von der GDL bekannt gegeben worden – mit mehr Vorlauf als unlängst beim Ausstand. Allein den Güterverkehr traf es bereits ab Sonnabend. Der Ausstand im Reiseverkehr begann am Montag in der Frühe, wie ein Sprecher der Gewerkschaft bestätigte: „Pünktlich um zwei Uhr morgens sind wir in den Streik gegangen“. Der Streik im Fern- und Regionalverkehr soll bis Mittwochmorgen dauern.

Wie schon beim Streik vor etwa zwei Wochen versuche die Deutsche Bahn, ein Grundangebot an Zügen im Nah- und Fernverkehr bereitzustellen, sagte eine Sprecherin. Etwa 25 Prozent der Fernzüge sollen fahren und 40 Prozent der Regionalzüge. Trotzdem komme es für Fahrgäste zu deutlichen Einschränkungen. Die Lage an den Bahnhöfen beschrieb die Bahnsprecherin als ruhig. Fahrgäste hätten sich augenscheinlich auf den Streik eingestellt. Verzweifelte Bahnkunden sind am Bremer Hauptbahnhof am Mittag auch nicht zu sehen. Auf einer Werbetafel läuft zwischen den Tipps bei Mückenstichen und der Werbung für eine 24-Stunden-Creme die Nachricht: „GDL-Streik trifft auch den Personenverkehr“. Viele scheinen das schon vorher gewusst zu haben.



Züge auf dem Abstellgleis: Der Regionalexpress nach Bremerhaven wurde am Montag komplett gestrichen.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Zugbegleiter Axel Volkmann steht im Gang vor dem Aufzug hoch zum Gleis 6. Zwei Taschen in der Hand. Welche Auswirkungen der Streik für ihn hat? „Dass ich jetzt schon nach Hause darf“, sagt der Mitarbeiter der Bahn. Eigentlich wäre er mit dem Zug nach Greifswald gefahren. Dieser Zug endet heute aber in Hamburg. Volkmann steigt in den Zug nach Bremerhaven. Das Gleis ein Stück hoch ist dagegen selbst aus der Ferne Enttäuschung zu erahnen. Ein Reisender hat eben diesen Zug knapp verpasst. Er muss zur Arbeit. Nun dauert es bis zur nächsten Ge-

legenheit eine Stunde, weil der Regionalexpress nach Bremerhaven ausfällt. Bundesweit hat die Deutsche Bahn 75 Prozent ihrer Fernzüge gestrichen und rechnet auch im Regionalverkehr mit zahlreichen Ausfällen und Verspätungen. Im Lauf des Montagvormittags werden ursprünglich geplante Regionalzüge abgesagt, weil unerwartet Mitarbeiter ausfallen. Bahnreisende berichteten zudem, dass auch Fernzüge ausfielen, die am Sonntag noch als buchbar vermerkt waren. Auch Fahrgäste der S-Bahn mussten sich auf Ausfälle und Verspätungen einstellen.

Speditionen ausgelastet

Am Sonnabend begann der Streik der GDL im Güterverkehr. Der Geschäftsführer der EKB Container Logistik, Holger Schulz, berichtet von vereinzelten Verzögerungen. „Die Katastrophe ist aber ausgeblieben. Das haben wir schon viel schlimmer erlebt.“ Es sei nicht zu spüren, dass Ware kurzfristig von der Schiene auf den Lastwagen umgebucht werde.

Anders als in der Vergangenheit könne die Branche einen höheren Bedarf kaum abdecken. „Wir sind schon am Limit. Wir müssen das abarbeiten, was da ist“, sagt Schulz, der zu-

gleich dem Vorstand des Vereins Bremer Spediteure angehört. „Wir könnten darauf nicht von heute auf morgen reagieren.“ Die Rotation der Reedereien führe im Hinterlandverkehr zu viel Durcheinander. Touren seien für die Speditionen schwer planbar, weil oft nicht klar sei, wann und in welchem Hafen ein Schiff ankomme. EKB bietet als internationales Logistikunternehmen neben dem Kerngeschäft Truckdienstleistungen auch den kombinierten Verkehr an – also Lieferungen per Schiene und Lkw. DPA

Die Gewerkschaftsmitglieder streiken für höhere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen. Unter anderem verlangen sie eine Corona-Prämie von 600 Euro und 3,2 Prozent mehr Geld in zwei Stufen. Die Bahn will die Erhöhung nach den Corona-Verlusten über eine längere Zeit strecken. Dahinter schweigt in der Belegschaft ein Streit zwischen GDL und der größeren Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft EVG darum, wer letztlich die Tarifverträge mit dem Unternehmen maßgeblich aushandelt.

GDL-Chef Claus Weselsky bekräftigte seine Absage an den Tarifvorschlag der Deutschen Bahn. Die Offerte der Bahn sei „kein konkretes Angebot“, sagte er am Montag im ZDF-Morgenmagazin.

Um den Streik im Personenverkehr abzuwenden, hatte die Bahn am Sonntag Verhandlungen über eine von der Gewerkschaft geforderte Corona-Prämie in Aussicht gestellt. „Man muss doch wenigstens eine Zahl nennen“, forderte hingegen Weselsky. Bahn-Sprecher Achim Stauß kritisierte dagegen die Absage der GDL an das erneute Angebot. „Das zeigt, der GDL geht es um einen politischen Kampf und nicht um eine Lösung am Verhandlungstisch.“